

Jüdischer Friedhof
Berlin-Weißensee

 Artenrückgang im Agrarland –
Trendwende ist möglich

 Der Dünenschäfer kehrt
zurück

 Neues aus der DBU,
Termine, Publikationen

Naturschutz im Spannungsfeld der Geschichte

Seit etwa 200 Jahren engagieren sich Menschen für den Naturschutz. Parallel zu technischem Fortschritt, Industrialisierung und Verstädterung wuchs im Verlauf des 19. Jahrhunderts das gesellschaftliche Bewusstsein für die Schutzwürdigkeit der Natur. Was als soziale Bewegung begann, ist seit Anfang des 20. Jahrhunderts in der Politik verankert und unterliegt ihren Einflüssen. Während des Nationalsozialismus wurde der Naturschutz formalisiert und instrumentalisiert und nach 1945 in Ost- und Westdeutschland weiter vorangetrieben. Nach der Wiedervereinigung 1990 wurden bestimmte Truppenübungsplätze aufgegeben und die Flächen im Rahmen des Nationalen Naturerbes für den Naturschutz gesichert. An der ehemaligen innerdeutschen Grenze entstand das Naturschutzprojekt »Grünes Band«.

Diese wechselvolle Entwicklung prägt auch die Flächen der DBU Naturerbe GmbH. Auf einigen der überwiegend vormals militärisch genutzten Flächen finden sich bauliche Relikte aus der Zeit des Nationalsozialismus und der jüngeren Geschichte und führen zu einem Nutzungskonflikt: Naturschützer möchten seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten, während Historikerinnen und Historiker dort einen Ort der Erinnerung sehen.



»Viele der heutigen DBU-Naturerbeflächen wurden als ehemalige Truppenübungsplätze in der Zeit des Nationalsozialismus genutzt oder gar neu angelegt. Daher haben die Flächen auch eine historische Dimension. Die DBU Naturerbe GmbH kümmert sich deshalb nicht nur um den reinen Naturschutz, sondern reflektiert auch die Geschichte dieser Flächen«, sagt Prof. Dr. Werner Wahmhoff, stellvertretender DBU-Generalsekretär und fachlicher Leiter sowie Prokurist der DBU Naturerbe GmbH.

Dieser Aufgabe stellte sich die DBU im April im Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden. 25 Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen diskutierten gemeinsam mit der DBU über die perspektivische Ausrichtung bezüglich der Geschichte der DBU Naturerbeflächen und wie Naturschutz und Denkmalpflege sinnvoll ineinandergreifen könnten. Dazu wurden an zwei Veranstaltungstagen insgesamt sieben Impulsvorträge gehalten und diese im Anschluss erörtert. Die Veranstaltung stand auch im Zeichen des aktuellen

Europäischen Kulturerbejahres, dessen Ziel es ist, das gemeinsame kulturelle Erbe Europas und dessen Potenzial für Identifikation, Teilhabe und Entwicklung miteinander zu teilen.

Neben einem kritischen Rückblick auf die Geschichte des Naturschutzes wurden zwei konkrete Beispiele vorgestellt und diskutiert: der Westwall, ein ehemaliges, von den Nationalsozialisten errichtetes militärisches Verteidigungssystem entlang der Westgrenze des Deutschen Reiches sowie die DBU-Naturerbefläche Peenemünde. In dem 25 Quadratkilometer großen ehemaligen Rüstungskomplex Peenemünde auf Usedom betrieben die Nationalsozialisten ab 1936 eine Heeresversuchsanstalt (HVA), um Massenvernichtungswaffen zu entwickeln, herzustellen und zu testen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs übernahm die Nationale Volksarmee bis zur Wende 1990 das Gelände.





Das Historisch-Technische Museum Peenemünde erinnert an die NS-Vergangenheit der Fläche.

In den Diskussionen stellte sich als Kernbotschaft heraus: Auch wenn Denkmal- und Naturschutz sich nach 1945 getrennt voneinander entwickelten haben, müssen diese beiden Bereiche zusammen betrachtet werden. Vor allem die Pflege von Kulturlandschaften erfordert das Zusammenwirken von Natur- und Denkmalschutz. Insofern wurde die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Naturschutz, Denkmalpflege und Historikerinnen und Historikern als wichtiger Ansatzpunkt gesehen.

Gerade Flächen mit nationalsozialistischer Vergangenheit sind auch für weitere Personengruppen von Interesse wie beispielsweise die lokale Bevölkerung, politisch Bildende, Gedenkstätteninitiativen, aber auch Militärbegeisterte und Rechtsextremisten. Die Frage nach dem richtigen Umgang mit der Vergangenheit sowie

Bürgerbeteiligung und öffentliche Diskussionen mit allen Interessengruppen hielten die Veranstaltungsteilnehmenden daher für bedeutend.

Für die DBU fasste Wahmhoff in seinem Schlusswort zusammen: »Der Zusammenhang von Geschichte, Denkmalschutz und Naturschutz wird in Zukunft noch intensiver für die einzelnen Flächen behandelt werden müssen. Gerade in Europa, wo fast ausschließlich Kulturlandschaften vorhanden sind und zudem die Geschichte der Weltkriege und insbesondere des Nationalsozialismus ihre Spuren hinterlassen hat, ist die kulturgeschichtliche Betrachtung von besonderer Bedeutung.«

Programmübersicht, Vortragsfolien und Abstracts finden sich unter: https://www.dbu.de/550artikel37570_2441.html

Naturschutz und Denkmalpflege auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee

Der Jüdische Friedhof in Berlin-Weißensee ist ein herausragendes Kulturdenkmal sowie ein Lebensraum mit hoher biologischer Vielfalt. In Teilbereichen konnten sich wildnisartige Strukturen entwickeln, die zu besonderen Herausforderungen führen: Die jüdische Gemeinde wünscht die Erhaltung und Pflege als Bestattungs- und Erinnerungsort, die Denkmalpflege ist zur Erhaltung des bedeutenden Garten- und Kulturdenkmals verpflichtet und für den Naturschutz spielt die Bewahrung der vorhandenen biologischen Vielfalt eine große Rolle.

Ziel eines DBU-geförderten Kooperationsprojektes der Technischen Universität Berlin, des Landesdenkmalamts Berlin, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, der Friedhofsverwaltung Weißensee und der Stiftung Neue Synagoge Berlin war es daher, Daten zur biologischen Vielfalt zu erheben und in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und weiteren relevanten Akteuren Ziele des Naturschutzes bei der Bewahrung und Entwicklung des Friedhofs zu berücksichtigen.

Zur Analyse der vorhandenen Flora und Fauna wurde der Bestand ausgewählter Organismengruppen wie Moose, Flechten, Farn- und Blütenpflanzen, Vögel, Fledermäuse und Laufkäfer untersucht. Die große Bedeutung des Friedhofs für

die biologische Vielfalt wird durch das Vorkommen von 363 wildwachsenden Gefäßpflanzensippen, davon 20 seltene und gefährdete Arten, unterstrichen. Da der jüdische Friedhof historisch bedingt lange Zeit nicht regelmäßig gepflegt wurde, hat er sich zu einem wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten entwickelt. Allerdings führte dies zu Konflikten mit der Grabmalhaltung und der Verkehrssicherheit: Bruchgefährdete Bäume stellen Gefahren für Besucher dar und beeinträchtigen die Grabmalsubstanz.

Auf Basis der Bestandsanalyse und unter Beteiligung aller betroffenen Akteure erarbeiteten die Projektpartner ein Leitbild. Dies hatte zum Ziel, den Friedhof als kulturellen Ort der Erinnerung mit seiner herausragenden Denkmalsubstanz und besonderen biologischen Vielfalt zu schützen und zu erhalten. Aus dem Leitbild wurden modellhafte Managementkonzepte für unterschiedliche Bereiche des Friedhofs mit Vorschlägen für eine abgestufte, differenzierte Pflege entwickelt. Die vorgeschlagenen Maßnahmen konzentrieren sich auf die Erhaltung und Entwicklung eines Mosaiks naturnaher und parkartiger Gehölzbestände in der Fläche, aber auch auf das Bewahren von Einzelstrukturen. Zu diesen zählen Grabgehölze, Friedhofswiesen oder bewachsene Friedhofsmauern.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen wurden im Rahmen des Projekts an insgesamt drei Grabfeldern modellhaft erprobt. Dabei wurden bedeutsame Grabgehölze gepflegt, vorhandener Gehölzbestand behutsam ausgelichtet und die Standsicherheit einer für den jüdischen Friedhof Weißensee typischen Grabmalarchitektur verbessert.



Artenrückgang im Agrarland – Eine Trendwende ist möglich

Der Rückgang der Biodiversität in der Agrarlandschaft ist ein großes Problem. Die heutigen intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften bieten vielen Tier- und Pflanzenarten nur noch begrenzt Lebensräume. Obwohl zielführende Maßnahmen bekannt und Förderprogramme vorhanden sind, gelingt eine breite Umsetzung bisher nicht. Was sind die Gründe für den mangelnden Erfolg? Wie lässt sich der Biodiversitätsverlust abbremsen oder umkehren? Diese Fragen diskutierten mehr als 130 Teilnehmende auf dem DBU-Fachforum »Mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft – ist eine Trendwende möglich?« am 24. und 25.04.2018 im DBU Zentrum für Umweltkommunikation in Osnabrück gemeinsam mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) und dem World Wide Fund for Nature (WWF) Deutschland.

Derzeit wird etwa die Hälfte der Fläche Deutschlands landwirtschaftlich genutzt, rund 16,7 Millionen Hektar. Davon bestehen 71 % aus Ackerland. Gleichzeitig ist der stärkste Rückgang der Artenvielfalt in Agrarlandschaften zu verzeichnen. Um eine Trendwende im Artenschutz einzuleiten und die Ziele der Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung zu erreichen, ist

nach Auffassung der DBU eine neue und wirksame Umsetzungsstrategie erforderlich. Diese sollte spezifische Schutzziele in den verschiedenen Lebensräumen in den Mittelpunkt stellen, konkrete Ziele und Maßnahmen in Form von Biodiversitätsplänen auf Betriebsebene formulieren und damit gezielt bedrohte Tier- und Pflanzenarten in der Agrarlandschaft fördern. Auf der Veranstaltung wurde ein umfassender Arten- und Maßnahmenkatalog vorgestellt, den die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft im Auftrag der DBU erarbeitet hat und der als fachliche Grundlage für einen differenzierten und betriebsspezifischen Biodiversitätsplan für landwirtschaftliche Betriebe dienen kann (siehe: <https://www.dbu.de/doiLanding1491.html>).

Eine solche Biodiversitätsstrategie muss in der Agrarförderung ausreichend Berücksichtigung finden, so waren sich die Forumsteilnehmenden einig. Künftige Bemühungen müssten auf mehreren Ebenen weitergeführt werden. Modellregionen sollten eingerichtet werden, um die Praxisausgangslage der Biodiversitätsstrategie zu demonstrieren. Eine zentrale Voraussetzung für den Erfolg sei zudem eine konkrete fachorientierte Beratung.



Alexander Bonde (DBU-Generalsekretär), Prof. Dr. Diana Pretzell (Leiterin Naturschutz WWF Deutschland), Hubertus Paetow (DLG-Präsident) und Prof. Dr. Werner Wahmhoff (DBU-Abteilungsleiter Umweltforschung und Naturschutz, v.l.n.r.).

Auf den DLG Felddagen vom 12. bis 14. Juni 2018 in Bernburg wird die Diskussion um die Biodiversitätspläne gemeinsam mit der DLG fortgesetzt.

Programmübersicht und Vortragsfolien unter: <https://www.dbu.de/biodiversitaet>

Der Dünenschäfer kehrt zurück

Wenn sich im sonst eher beschaulichen Küstenort Altwarp am Stettiner Haff Dr. Till Backhaus, Umweltminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, DBU-Generalsekretär Alexander Bonde und Paul Johannes Fietz, Vorstandsmitglied der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), ein Stelldichein auf einer Düne geben, muss dies schon einen besonderen Grund haben. Nach rund 50 Jahren ohne Schafe auf der Altwarper Binnendüne gibt es am Standort wieder einen Schäfer. Oder genauer gesagt: eine Schäferin. Für dieses »Comeback« der Schafhaltung erhielten die drei Projektpartner – die DBU Naturerbe GmbH als Flächen-eigentümerin, der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz für die Steuerung vor Ort und der Landwirtschaftsbetrieb Tierproduktion Haffküste als landschaftspflegender Tierhalter – die begehrte Auszeichnung als Projekt der UN-Dekade biologische Vielfalt.

Eine extensive Beweidung der Düne wurde schon seit Unterschutzstellung

als Naturschutzgebiet im Jahr 1990 angestrebt. So sollten die wertvollen offenen Dünenbereiche mit ihrem lockeren Bewuchs erhalten werden. Aber alle Bemühungen scheiterten; die Düne wuchs stetig weiter zu und mit dem Verlust der offenen Sandflächen zogen sich viele bedrohte Arten zurück. Zum Glück konnten der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz und die DBU Naturerbe GmbH den Biobetrieb Tierproduktion Haffküste für das Projekt gewinnen: Herden-Managerin Rita Hoffmann ist gebürtige Altwarperin und kennt den früheren Dünenschäfer noch aus Kindertagen. Als neue Schäferin schaffte sie 2017 eine Herde »Rauwollige Pommersche Landschaft« an und die Beweidung mit der alten, in der Region beheimateten Haustierrasse begann.

Besonders erfreulich für alle Beteiligten ist, dass die Binnendüne »nur« den ersten Schritt im Projekt darstellt: Gemäß Naturerbe-Entwicklungsplanung für die Ueckermünder Heide sollen weitere

Magerstandorte mit Schafen extensiv beweidet werden. Ersteinrichtende Maßnahmen auf den betreffenden Flächen sind bereits erfolgt. Die Lämmer von der Düne dienen nun dem weiteren Herdenaufbau. Ab 2019 soll die Dünenschäferin weiterziehen – auf die nächste Projektfläche.



Ausgezeichnet mit dem Preis der UN-Dekade Biologische Vielfalt. V. l.: Alexander Bonde, DBU; Landesumweltminister Dr. Till Backhaus; Paul Johannes Fietz, BImA; die neue Schäferin Rita Hoffmann und Philipp von Schöning, Biobetrieb Tierproduktion Haffküste.

Neues aus Kuratorium und Geschäftsstelle

Neue DBU-Kuratorinnen

Zwei neue Gesichter im Kuratorium der DBU: Nach Zustimmung des Bundeskabinetts berief Bundesumweltministerin Svenja Schulze die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium der Finanzen, Bettina Hagedorn MdB (62, SPD), und Sylvia Kotting-Uhl MdB (65, Bündnis90/Die Grünen) als Vorsitzende des Umweltausschusses des Deutschen Bundestages zum 1. Juni in den Vorstand der größten Umweltstiftung Europas.



Neu im DBU-Kuratorium: Sylvia Kotting-Uhl (li.) und Bettina Hagedorn

Die in Kiel geborene Hagedorn ist seit 2002 Bundestagsabgeordnete, seit Januar 2006 stellvertretende Sprecherin der Arbeitsgruppe Kommunalpolitik der SPD-Bundestagsfraktion. Sie ist seit 2003 Mitglied im SPD-Landesvorstand Schleswig-Holstein, seit 2007 stellvertretende Landesvorsitzende. Von 2013 bis 2017 war sie Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses des Deutschen Bundestages. Im März wurde sie Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium der Finanzen.

Die gebürtige Karlsruherin Kotting-Uhl trat 1998 den Grünen bei. 2003 bis 2005 war sie Landesvorsitzende in Baden-Württemberg. Seit 2005 ist sie Mitglied im Deutschen Bundestag. Sie war Sprecherin für Umweltpolitik und Atompolitik ihrer Fraktion. 2014 bis 2016 war sie Mitglied der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe. Seit Januar ist sie Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

GreenTec Award für Jugendkongress-Projekt

Das Projekt BioLab Eberswalde, eines der 14 Teilnehmerprojekte des Jugendkongresses Biodiversität 2017 ist Gewinner des GreenTec Award 2018 in der Kategorie Galileo Wissenspreis. Mit den GreenTec Awards wurden im April in insgesamt 12 Kategorien die weltweit besten Projekte ausgezeichnet, die einen Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz leisten und einen nachhaltigen Lebensstil alltags-tauglich machen. Im BioLab gelingt das mithilfe von Pilzen: In dem Projekt geht es um die Forschung an neuen Werkstoffen aus Pilzmyzel, die hart wie Holz bis hin zu weich wie Schaumstoff sein können und kompostierbar sind.

https://www.jugend-zukunft-vielfalt.de/2802ibook78989_37309_.html

Terminvorschau

Quo vadis

Konservierungswissenschaften

Das kulturelle Erbe besitzt eine herausragende Bedeutung für die Identität Europas, die weit über den rein finanziellen Wert der Kulturgüter hinausreicht. Die DBU nimmt das Europäische Kulturerbejahr 2018 daher zum Anlass, gemeinsam mit Partnern aus dem Bereich der Konservierung sowohl einen Rückblick als auch eine Aufarbeitung des aktuellen Status quo der Konservierungswissenschaft zu wagen. Zusammen mit den Teilnehmenden wollen wir Richtungen aufzeigen, in die sich die Konservierungsforschung in Zukunft bewegt und Themen ermitteln, die im Mittelpunkt der zukünftigen Forschungen und der Förderung stehen sollten.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz statt.

Veranstaltungstermin:
19. Juni 2018 bis 20. Juni 2018

Publikationen

Pauli explains the form in nature

Warning: After reading this book nothing will ever be the same again. The enlightened view cannot be switched off! But you will learn to live with it. Happily!

So ein Abschnitt aus der Beschreibung eines neuen, englischsprachigen Buches von Prof. Claus Mattheck vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

Veranstaltungsort:
Kulturforum (Vortragssaal
Kunstgewerbemuseum),
Matthäikirchplatz, Berlin

Programm und Anmeldung:
https://www.dbu.de/550artikel37521_2440.html

Der DBU-Umweltpreisträger des Jahres 2003 hat die Kurzfassung seiner Enzyklopädie »Die Körpersprache der Bauteile« selbst in »sächsisches Englisch« übersetzt. In ihr erklärt der kleine Bär Pauli eine neue Formenlehre der Natur. Leserinnen und Leser erfahren, wie Bauteile ihre Gestalt durch einfache Verformung verbessern und lernen drei Denkinstrumente kennen, die es erlauben, Bauteile nach der Natur zu konstruieren. Erschienen ist das Buch im KIT-Verlag, ISBN 978-3-923704-93-4; 48,00 Euro.

Impressum

Herausgeber: Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU; An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 054119633-0, Telefax 054119633-190, <https://www.dbu.de> // **Redaktion:** Verena Menz, Ulf Jacob, Melanie Vogelpohl, Kathrin Wiener, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 054119633-962, Telefax 054119633-990, // **Verantwortlich:** Prof. Dr. Markus Große Ophoff // **Erscheinungsweise:** Zehn Ausgaben jährlich, Adresse für Bestellungen und Adressänderungen ist die Redaktionsanschrift, kostenlose Abgabe // **Gestaltung/Satz:** Birgit Stefan, Bildnachweis: S. 1 unten © Norbert Rosing / DBU Naturerbe GmbH, S. 2 oben © HTM Peenemünde GmbH, S. 2 unten Jens Scharon, S. 3 unten © DBU Naturerbe, S. 4 oben © Kotting-Uhl / © Benno Kraehahn, Projektträger, Druck: STEINBACHER DRUCK, Osnabrück

Datenschutz-Information

Wenn Sie unseren Newsletter abonnieren, erheben wir Ihre Kontaktdaten. Diese werden ausschließlich zum Zweck des Versandes des Newsletters gespeichert und verarbeitet und nicht an Dritte weitergegeben (Art. 6 Abs. 1 lit. a) DSGVO). Sie können der Speicherung und Verarbeitung Ihrer Daten zum oben genannten Zweck jederzeit widersprechen. Ihre Kontaktdaten werden dann für den genannten Zweck nicht mehr verarbeitet oder gespeichert. Weitere Hinweise zum Datenschutz und Widerruf finden Sie in unserer Datenschutzerklärung, die Sie unter <https://www.dbu.de/datenschutzNewsletter> im Internet einsehen oder schriftlich bei uns anfordern können.